

IB 1/2021



बालिका

PROJECT BASEL

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Editorial	3
Geld nach Indien schicken, um zu helfen?	4
Saraswati Puja 2021	6
Interview mit Sandhya Das (Didi), 55, Köchin	8
Rezept: Simui	10
Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel	12

Stiftung Calcutta Project Basel
c/o Universitätsspital
4031 Basel

www.calcutta-project.ch
calcutta.pr@gmail.com

Spendenkonto: PC 40-13134-9

Impressum
Herausgeber: Stiftung Calcutta Project Basel
Redaktion & Gestaltung: Stiftung Calcutta Project Basel
Druck: Reproplan Kopie, Weil am Rhein
Auflage: 400 Exemplare, erscheint 3x jährlich
Fotos: Calcutta Project Basel, ausser S. 7: infiniteeyes (Lizenz CC0 1.0)

Liebe Freundinnen und Freunde des Calcutta Projects

Seit 30 Jahren gibt es das Calcutta Project schon! Dieses Jubiläum werden wir im Laufe des Jahres mit verschiedenen Veranstaltungen feiern. Es ist auch in diesem Infobulletin Anlass, an einige Momente der Geschichte des Projekts zu erinnern. Neben Erfolgen gab es natürlich auch Schwierigkeiten. Gründungsmitglied und Stiftungsrat Pater Ioannes erzählt auf S. 4 von einem Problem aus den Anfangszeiten, das das Calcutta Project jedoch mit Geduld und Hartnäckigkeit erfolgreich lösen konnte.

Im Februar feierten die Menschen in Indien das Fest Saraswati Puja, das Fest der Göttin des Wissens, der Kunst und der Musik. Zwar konnte es pandemiebedingt dieses Jahr nur eingeschränkt stattfinden, aber dennoch hatten die Konika-Kinder viel Freude an diesem Fest. Mehr dazu auf S. 6.

Schon mehrere Delegationen wurden beim Besuch der Partnerorganisation S.B. Devi Charity Home von Köchin "Didi" verwöhnt. Die mangelnden Kenntnisse der jeweils anderen Sprache störten dabei niemanden und "Didi" konnte auch so jeder Delegation unmissverständlich deutlich machen, dass alle viel zu wenig essen würden.

Wo wir schon beim Essen sind: Auf S. 10 finden Sie ein Rezept für Simui, eine indische Süßspeise.

Nun wünschen wir viel Spass beim Lesen und bleiben Sie gesund!



Yvonne Siemann



Corinne Bächtold

Geld nach Indien schicken, um zu helfen? Wenn es so einfach wäre... eine kleine Anekdote, die lange dauerte

Pater Ioannes' Kolumne



Pater Dr. med Ioannes Chandon Chattopadhyay, FMH Pädiatrie und Tropenmedizin, M. in International Health, M. in Theologie, M.A. in Religionslehre, ist Benediktinermönch im Kloster Disentis. Er ist einer der Mitbegründer des Calcutta Projects und engagiert sich heute noch als Stiftungsratsmitglied. In einer wiederkehrenden Kolumne berichtet er von seinen Erlebnissen rund um das Calcutta Project.

Man könnte denken, dass Indien, das nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, froh ist, wenn es über karitative Projekte finanzielle Hilfe zur Linderung der Armut erhält. Mindestens dachten wir das, als wir 1991 mit dem Calcutta Project begannen. Wir stellten uns vor, dass wir einfach Geld sammeln, es unseren Partnern nach Indien schicken und anschliessend unsere gemeinsamen Pläne umsetzen. Das Elend und die extreme Armut in Calcutta brachten mehr als genug Schwierigkeiten mit sich, sodass wir uns nicht wirklich um die Frage der Überweisungen kümmerten. Auch waren die überwiesenen Beträge mit CHF 1000 pro Monat eher bescheiden.

Die Lage änderte sich schlagartig, als uns 1992 bekannt wurde, dass man regelmässige Transfers von Devisen bei der Indischen Regierung anmelden muss. Es ist eigentlich gut verständlich, dass die Regierung wissen wollte und auch heute noch wissen will, wer Devisen schickt und wer sie empfängt, schliesslich ist das Land schon seit Jahrzehnten mit maoistisch-kommunistischen Umsturzversuchen ebenso wie mit ausländisch finanziertem islamistischem Terror konfrontiert – ein Phänomen, das den Menschen in der westlichen Welt erst seit den Terrorattacken auf das World Trade Center 2001 bewusst ist.

Die Angelegenheit schien nur eine Formsache zu sein und eine erste provisorische Anmeldung ermöglichte uns Überweisungen von insgesamt CHF 90'000. Was wir damals nicht wussten: dieser Betrag sollte sieben

Jahre reichen müssen – bis 1999! Denn kaum hatte unser Projektpartner in Calcutta die definitive Anmeldung eingereicht, begann der Amtsschimmel in der Hauptstadt Delhi zu wiehern. Die Behörde verlangte von unseren Leuten schriftlich Berge von Dokumenten, dann dauerte es nach der Eingabe jeweils sechs Monate, bis sie dieselben Unterlagen plus einige Ergänzungen nochmals einforderte. Was eine unkomplizierte Anmeldung sein sollte, entwickelte sich unter bürokratischer Einwirkung zu einem komplizierten Bewilligungsverfahren...

Mit der Zeit kamen wir unter Druck, weil unser Projekt nicht wachsen konnte, da wir nur das Nötigste an Finanzen überweisen konnten. Gleichzeitig hatten wir auch kein Geld, um unsere Leute nach Delhi zu schicken oder vor Ort ein Anwaltsbüro mit der Lösung dieser Angelegenheit zu beauftragen. Das Einzige, was uns blieb, war, Freunde des Projektes aus Calcutta, die nach Delhi reisten, zu bitten, beim Amt in unserem Namen vorzusprechen.

Dadurch wurde uns mit der Zeit bekannt, dass die Registrierung rasch vorgenommen werden könnte, wenn wir allenfalls eine finanzielle Zuwendung an bestimmte nicht näher bezeichnete Personen in Delhi leisten könnten... Dies kam für uns aber keinesfalls in Frage. In unserer Verzweiflung sprachen wir auch einmal mit Mutter Teresa. Ihr Rat war klar und deutlich. Erstens: «Um etwas Gutes zu erreichen, darf man nichts Böses tun.» Zweitens: «Wenn jemand sagt, euer Projekt sei schlecht, dann geht das zum einen Ohr rein, zum anderen Ohr raus und ihr geht geradeaus weiter!» Somit war uns alles klar. Wir mussten viel Geduld haben.

Aber 1997 wurde ein Politiker aus Calcutta, den wir kannten, Innenminister. Bei ihm konnten wir vorsprechen und ihm die Sache mit seinem Amt darlegen. Er leitete eine Untersuchung ein, die zur Folge hatte, dass der Amtsleiter an eine Dienststelle in der Wüste von Rajasthan an der Grenze zu Pakistan versetzt wurde – dies ist das indische Pendant zu 'Sibirien'... Der neue Amtsleiter nahm sich unserer Sache an, die allerdings mittlerweile einige Wellen geworfen hatte, sodass er nun seinerseits eine Untersuchung unseres Projektes durchführen liess, in deren Folge unsere Partner in Calcutta von Vertretern der Behörden, des nationalen Sicherheitsapparates und vom Leiter selbst besucht wurden. Diese verlief glücklicherweise sehr positiv, und im März 1999 hielten wir plötzlich die offizielle Registrierung in der Hand. Wir waren überglücklich! Die Zusammenarbeit mit diesem Amt ist seither übrigens sehr gut!

Saraswati Puja 2021

von Alessia Sarasino

Am Fest Saraswati Puja, das dieses Jahr am 16. Februar stattfand, wird die Göttin Saraswati verehrt, was die Welt zu einem besseren Ort machen soll. Durch die Anbetung sollen nämlich die Gedanken der Menschen erleuchtet und mit Wissen, Kreativität und Reinheit bereichert werden. Der Tag markiert zudem den Beginn der Vorbereitungen für den Frühling, der 40 Tage später beginnt. Auch wird das Reifen und Erblühen der gelben Senfernte gefeiert, weil die Lieblingsfarbe der Göttin Saraswati gelb ist. Gelbe Delikatessen wie Safranreis sowie gelbe Früchte werden verspeist und der Göttin geopfert.

Saraswati ist die Göttin des Wissens, der Musik und der Kunst. Aus diesem Grund werden vielen Kindern an diesem Tag das Alphabet vorgestellt und die Kinder versuchen das erste Mal zu schreiben. Zudem wird musiziert und Gedichte werden aufgesagt.

Laut der hinduistischen Mythologie schuf Gott Brahma das Universum und die Menschen. Als er eines Tages das Universum besuchte, bemerkte er aber, dass den Menschen die Sprache fehlte. Aus diesem Grund schuf er sich seine Gemahlin Saraswati, welche die Menschen dann mit Sprache, Kunst und Musik ausstattete. Das Fest Saraswati Puja wird daher an ihrem Geburtstag gefeiert. Die Göttin wird meist mit einer Veena (Instrument) und mit Vedas (religiöse Schriften) dargestellt. Der Pfau an ihrer Seite symbolisiert die Unsterblichkeit.

Normalerweise ist das Fest bei Schüler*innen sehr populär und die Schulen organisieren viele Veranstaltungen. Angesichts der Pandemie war dies in diesem Jahr jedoch kaum möglich und so feierten die meisten lediglich zuhause mit der Familie.

In Kolkata wurde das Fest jedoch in diesem Jahr stärker als sonst politisiert, da bald die Wahlen des Parlaments von Westbengalen anstehen. Die lokal regierende Partei TMC (All India Trinamool Congress) organisierte über 100 Veranstaltungen für Saraswati. Die rechtskonservative BJP (Bharatiya Janata Party) dagegen argumentierte, dass die TMC dies nur mache, um Hindu-Stimmen zu gewinnen und verurteilte die Instrumentalisierung religiöser Feste.

Auch im Konika wurde dieses Jahr Saraswati Puja gefeiert. Die Kinder dekorierten das Haus mit Blumen. Kinder und Mitarbeiterinnen zogen ihre schönsten Saris an. Auf der Terrasse wurde eine Saraswati-Figur auf einem Altar aufgestellt, die mit Blumen geehrt wurde. Für die Zeremonie rezitierte ein Priester einige Mantras. Schliesslich gab es ein gemeinsames Mittagessen.



Interview mit Sandhya Das (Didi), 55, Köchin

Wie lange arbeitest du schon im S.B. Devi Charity Home und was sind deine Aufgaben dort?

Ich koche und putze hier seit 6 Jahren. Vorher habe ich in verschiedenen Heimen gearbeitet.

Was bedeutet das S.B. Devi Charity Home für dich? Bist du glücklich mit deinem Job? Gibt es etwas, was du ändern würdest?

Ich bin sehr glücklich mit meinem Job hier und mir gefällt, dass ich auch viel Unterstützung bekomme, falls mal etwas nicht so rund läuft. Ändern möchte ich nichts.

Wie sieht ein normaler Tag bei dir aus?

Ich stehe um 4:30 auf und kümmere mich zuhause um den Haushalt und meine Söhne. Um 10 oder 11 Uhr komme ich hierher und koche.



Didi und Daphne bei der Delegationsreise 2020



Didi bei der Essensvorbereitung - wie immer auf dem Boden

Hast du Familie hier in Kolkata?

Ja, ich komme von hier. Mit meinem leider verstorbenen Ehemann war ich 10 Jahre verheiratet. Meine zwei erwachsenen Söhne leben bei mir. Meine Tochter ist schon verheiratet.

Was sind deine glücklichsten Erinnerungen?

Als ich noch bei meinen Eltern gewohnt habe, war ich sehr glücklich. Ich habe drei Schwestern und vier Brüder, ich bin die Jüngste. Zwei Schwestern und ein Bruder sind noch am Leben, mit ihnen telefoniere ich regelmässig. Nachdem mein Ehemann gestorben ist, ist mein Leben schwerer geworden.

Hast du Pläne oder Wünsche für deine Zukunft?

Mein jüngerer Sohn hat nach einer Meningitiserkrankung geistige Einschränkungen. Deshalb kann ich die Zukunft leider nicht genau planen. Ich wünsche mir aber sehr, dass er wieder ganz gesund wird.

Simui

von Yvonne Siemann

Wenn mein bengalischer Kollege seine Freundinnen und Freunde hier in Basel zum Geburtstag einlädt, gibt es immer viel zu essen. Jeder der vielen Gäste bekommt zuerst Pakora-Teigtaschen und Mango Lassi in die Hand gedrückt. Der Tisch biegt sich schon unter diversen Currys, Reis, Daal (Linsenbrei), Naan-Brot... Die meisten schaffen es gar nicht bis zum Dessert: extrem süsse Roshgolla-Bällchen und selbstgemachtes Simui. Mittlerweile lasse ich vorsorglich aber immer etwas Platz im Magen, damit ich zum Schluss noch ein kleines Schüsselchen Simui essen kann.

Als ich bei der Delegationsreise 2020 die Eltern meines Kollegen zuhause in Kolkata besuchte, stand da zur Begrüssung neben Obst und sonstigen Süssigkeiten natürlich eine grosse Schüssel Simui auf dem Tisch. In diesem Fall kam das reichhaltige Mittagessen danach...

In anderen Regionen Indiens kennt man dieses oder ähnliche Desserts unter verschiedenen Namen, etwa als Semiya Kheer, Seviyan Kheer, Semya Payasam, Vermicelli Kheer...

Zutaten:

- 1 Liter Milch
- 250g Fadennudeln, in kleinen Stücken
- Etwa 100g Zucker oder Dattelpalmzucker – nach persönlicher Vorliebe dosieren
- Eine Handvoll gehackte Cashews
- Eine Handvoll Rosinen
- 4 Kapseln Grüner Kardamom
- Eine Zimtstange oder Indischer Lorbeer
- Eine Prise Nelken
- Eine Prise Salz

In einem Topf Milch aufkochen, danach die Hitze reduzieren und den Zucker und die Gewürze hinzufügen. Rühren, bis sich alles auflöst. Fadennudeln hinzufügen und 2-3 Stunden auf kleiner Flamme köcheln. Die Nudeln müssen immer mit Flüssigkeit bedeckt sein, also bei Bedarf Milch hinzufügen und immer wieder durchrühren, damit es nicht anbrennt. Nach einiger Zeit Cashews und gegen Schluss Rosinen hinzufügen. Abkühlen lassen. Manche braten die Nudeln vor dem Kochen mit etwas Butter/Ghee an, bis sie braun sind. In einigen Rezepten werden auch Safran und Sternanis sowie Pistazien und Mandeln verwendet.



Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel



Lea Pacan, 21:

«Ich studiere Medizin an der Uni Basel. Seit Herbst bin ich Mitglied des Calcutta Projects. Ich freue mich sehr über die Chance zu diesem Projekt beizutragen und Mitglied eines engagierten Teams zu sein. Es ist wichtig für mich, mich solidarisch in der Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen und durch diesen Einsatz Neues im Austausch mit einer anderen Kultur kennenzulernen.»



Zoe Quenet, 20:

«Ich habe im Herbst 2020 mein Studium in Soziologie und Medienwissenschaft an der Universität Basel begonnen. Im Calcutta Project Basel bin ich Mitglied des PR-Teams und organisiere mit weiteren Mitgliedern das Jubiläumsjahr. Ich freue mich, die Menschen in Kolkata mit meiner Arbeit hier unterstützen zu können!»

Alle Mitglieder des Calcutta Project Basel

Stiftungsrat: Judith Heckendorn, P. Ioannes Chandon Chattopadhyay, Theo Amacher, Bettina Frei, Markus Lampert, Kate Molesworth, Marcel Braun

Geschäftsleitung: Anika Züchner, Yvonne Siemann, Anna-Judith Csizy-Botond, Sandra Stöckli, Daphne Stern, Marie Schenkel, Corinne Bächtold

Fachkommission: Anna-Judith Csizy-Botond, Daphne Stern, Linda Falcetta, Marie Schenkel, Aileen Diewald, Jessica Wehri, Alessia Sarasino

Public Relations: Judith Heckendorn, Yvonne Siemann, Stephanie Lange, Anika Züchner, Anne Mayer, Chiara De Angelis, Corinne Bächtold, Shane Zutter, Zoe Quenet, Zoe Roth, Aline Queloz, Lea Pacan, Nisha Sebastian

Finanzen: Sandra Stöckli